

Ein Geist, ein Leib – und Spaltungen? (1 Kor 11,17-34)

Paulusbriefe

Die Paulusbriefe als die ältesten neutestamentlichen Texte haben ihren Sitz im Leben in ganz konkreten Anfragen und Missständen und wenden sich daher an ganz bestimmte Gemeinden und Personen. Eine dieser Adressatinnen ist die *Gemeinde von Korinth*. Mit dieser Gemeinde muss Paulus wohl in sehr regem Briefkontakt gewesen sein – zumindest lässt der Umfang der uns überlieferten Korrespondenz mit den Korinthern dies erahnen. Die Vermutung liegt nahe, dass die vorliegenden beiden Briefe an diese Gemeinde ursprünglich nicht in dieser Einheitlichkeit vorlagen (also mehr als zwei Einzelbriefe waren). Zudem ist es gut denkbar, dass er ihnen noch andere – uns nicht erhaltene Briefe – geschrieben hat.

Die Stadt Korinth

Die Stadt Korinth wurde 900 v. Chr. von den Dorern gegründet. 146 v. Chr. von den Römern völlig zerstört, entwickelte sie sich 100 Jahre später unter Julius Cäsar zu einer florierenden Hafen- und Handelsstadt. 27 n. Chr. ernannte Kaiser Augustus sie zur Hauptstadt der Provinz Achaia. So wurde sie auch Residenz des römischen Prokonsuls.

Neben dem Hafen Kenchreä im Osten am Saronischen Golf (von hier aus fuhren die Schiffe nach Kleinasien und Syrien) gab es noch den Hafen Lechaion im Norden am Golf von Korinth. Dieser ermöglichte die Verbindung mit dem Westen.

Den Grundstock der Bevölkerung von Korinth bildeten vor allem römische Veteranen und frei gelassene Sklaven. Nach den Angaben Strabos (+ 20 n.Chr.), machte der Anteil der Sklaven ein Drittel der Bevölkerung aus! Dementsprechend waren die sozialen Unterschiede in der Bevölkerung hier besonders krass.

Korinth war zur Zeit des Paulus eine bedeutende Hafenstadt mit allen Licht- und Schattenseiten: Viele Völker, Kulturen und Kulte trafen hier aufeinander und prägten das Bild der Stadt. Korinth hatte jedoch alles andere als einen guten Ruf. Die Stadt war berüchtigt als Sündenpfuhl Griechenlands. Angeblich soll es hier um die 1000 Hierodulen (Prostituierte) gegeben haben. „Korinthisch leben“ war zu einem Synonym für Sittenlosigkeit geworden.

Paulus in Korinth

Laut Apg gründete Paulus die Gemeinde auf seiner 2. Missionsreise, wo er sich 18 Monate in dieser Stadt aufhielt. Hier gab es auch eine jüdische Synagogengemeinde, die Paulus – wie er es bei seinen Missionstätigkeiten immer tat – zuerst aufsuchte, um den dort ansässigen Juden die Botschaft vom Auferstandenen zu bringen. Wie zumeist fand er aber auch in Korinth unter der jüdischen Bevölkerung wenig Gehör. Nach den Angaben der Apg wird Paulus von ihnen vor dem Statthalter Gallio verklagt. Die Verhandlung endete allerdings mit einem Freispruch für Paulus. (Apg 18,12-17)

Die christliche Gemeinde, die Paulus hier gründete, wuchs sehr rasch und bestand zum Großteil aus ChristInnen nichtjüdischer Herkunft und niedrigem sozialen Status. Einige Gemeindeglieder allerdings stammten auch aus höheren sozialen Schichten. In ihren Häusern fanden die Versammlungen zum Herrenmahl statt.

Auf seiner 3. Missionsreise kam Paulus abermals nach Mazedonien und blieb laut Apg drei Monate lang. Aus seinen Briefen kann man eine gute Kenntnis von den Zuständen in Korinth herauslesen, ebenso aber eine emotionale Bindung an diese Gemeinde, mit deren Mitglieder er heftig ringt: engagiert, wütend und mitunter auch zutiefst verletzt. Gerade in dieser Gemeinde musste er immer wieder um die Anerkennung seiner Person ringen, an der sich auch die Geister schieden und es immer wieder zu Spaltungen kam, die sich auf die Zugehörigkeit zu verschiedenen Personen beriefen (vgl. 1 Kor 1,10-17).

Informationen zum Text 1 Kor 11,17-34

Von Parteien und Spaltungen berichtet ein nicht näher genannter Informant dem Apostel (vgl. 1 Kor 11, 18). Einerseits ist es für Paulus ein Zeichen der Zeit: Im Glauben und Bekenntnis zu Jesus entscheidet sich alles. Das heißt für Paulus: Es *muss* geradezu so sein, dass es Spaltungen gibt. Die Naherwartung, in der die frühen ChristInnen leben, bringt den Gedanken hervor, dass das kommende Gericht sich schon vor dem Ende der Zeiten in einer Läuterung der Gerechten ankündigt.

In dieselbe Richtung geht der Gedankengang des Paulus, wenn er vom Gericht spricht: Wer nicht in der rechten Gesinnung das Herrenmahl isst, der zieht sich das Gericht zu. Als sichtbares Zeichen für diese Aussage weist er auf die Schwachen und Kranken und die bereits Entschlafenen hin. Dieses Argument stammt aus dem jüdischen Weisheitsdenken: Der Gerechte hat ein langes Leben in Gesundheit und Wohlergehen, der Ungerechte geht zugrunde – eine Sichtweise, die stark von der Naherwartung der Wiederkunft Christi geprägt ist.

Spaltungen sind andererseits jedoch ausgeschlossen für jene, die miteinander Herrenmahl feiern, besonders dann, *wenn* sie es tun, denn dies ist ein ganz kapitaler Widerspruch zu dem, *was* sie dabei tun.

Deutlich wird hier, dass Sättigungsmahl und eucharistisches Mahl noch eng miteinander verbunden waren. Zuerst versammelte man sich im Hause eines Gemeindemitgliedes. Als Hausbesitzer war dieses Mitglied der Gemeinde natürlich wohlhabend. In Korinth begannen die Eintreffenden sogleich gemeinsam das zu essen und zu trinken, was sie mitgebracht hatten. Da die Sklaven und Lohnarbeiter wahrscheinlich in der Regel die längeren Arbeitszeiten hatten, trafen diese erst ein, nachdem die gut Situierten bereits gesättigt und mitunter auch betrunken waren. Die später Angekommenen, die wenig oder nichts mitzubringen hatten, mussten das eucharistische Mahl mit hungrigen Mägen mitfeiern. Nach Paulus ist dies ein massiver Missstand, denn: Die Teilhabe am Mahl ist Teilhabe an dem *einen* Leib Christi und bewirkt somit auch die Einheit untereinander (vgl. 1 Kor 10,16f).

Daher geht es nicht an, dass dies nur für die Eucharistiefeyer gilt, wohingegen auf der sozialen Ebene die Einheit nicht gegeben ist, sondern die Spaltung und die soziale Diskrepanz umso deutlicher zum Vorschein kommt. Ja, es erscheint Paulus als solches Ärgernis, dass er diesem Tun als Ganzes den Namen „Herrenmahl“ abspricht!

Die „Einsetzungsworte“ weist Paulus als Worte aus, die auch er selbst vom Herrn empfangen und an die Korinther weitergegeben hat. Die Formulierung ist stark liturgisch geprägt auf und wurde gewiss auch beim Herrenmahl verwendet. Sie deutet es als Gedächtnisfeier, bei der dankend das Brot gebrochen und gegessen und durch dieses Tun das Erlösungshandeln Jesu Christi vergegenwärtigt wurde – und bis heute wird. Die Wurzeln für dieses Denken (Gedächtnis und Vergegenwärtigung) liegen in der jüdischen Pessach-Feier, bei der ebenfalls das Heilshandeln Gottes gegenwärtig gemacht wird.

Die unterschiedlichen „Einsetzungsworte“ in den verschiedenen Evangelien sind Zeugnis für eine lebendige Tradition: Geben sie auch das Zentrale gemeinsam wieder, so werden in den einzelnen Gemeinden andere Aspekte betont. Ein Vergleich lohnt sich und kann durchaus auch unsere gottesdienstliche Praxis bereichern.

Als Abschluss gibt Paulus – wie es seiner pastoralen Eigenart und Klugheit entspricht – der Gemeinde entsprechende Anweisungen, wie dieser Missstand abzuschaffen ist: Wenn die sozial Höhergestellten es vor Hunger nicht aushalten, dann sollen sie diesen zu Hause stillen. Für das Herrenmahl gilt jedoch der Grundsatz, *aufeinander zu warten!*

Bibelarbeit:

Lied: Was nützt es, dass wir Christen sind

1) Annäherung an den Text:

Variante A

Die TeilnehmerInnen werden aufgefordert, folgende Fragen zu überlegen:

- a) Welche Formen des Miteinander-Essens kommen mir/uns in den Sinn?
- b) Welche Formen ziehen wir vor und warum?
- c) Was verbinden wir mit gemeinsamem Essen?

Für den/die Leiter/in: Mögliche Aspekte dazu könnten sein

- Feierliches Mahl: entweder in gemütlicher Atmosphäre oder mit steifer Etikette, jedenfalls verbunden mit Mühe und Sorgfalt in der Gestaltung des Tisches (Tischkultur) und bei der Zubereitung der ganz bestimmter Speisen (Festmahl; Weihnachtsgans; ...). Feierliche Mähler haben immer einen bestimmten Anlass, der mehr ist als der bloße Hunger.
- Alltägliches Mahl: Die Sättigung steht im Vordergrund – „Mittagsmahl“. Trotzdem kann es als angenehm empfunden werden, wenn ich es in vertrauter Gemeinschaft einnehme oder auch alleine; es kann aber auch ein unangenehmes Gefühl hervorrufen, wenn die Beziehungen der miteinander Essenden nicht passen.
- Arbeits- oder Geschäftsessen: Notwendiges wird mit dem Angenehmen verbunden – es wird Atmosphäre geschaffen; es lädt der ein, der „etwas will“, um den anderen für sich einzustimmen, „Werbung“ geschieht – eher auf der emotionalen Ebene.
- Fast-food: Hier gibt es keine Atmosphäre mehr, der Zeitfaktor und die Sättigung stehen an oberster Stelle.

Zusammenfassend: Essen ist etwas Gemeinschaftsstiftendes, hat eine soziale Komponente, vermittelt Zusammengehörigkeit, ist mit leiblichem Wohlbefinden verbunden (ich tue mir etwas Gutes), Gastfreundschaft und Einladung – füreinander und miteinander; ist mehr als Sättigung, ...

Variante B

Korinth kennen lernen und sich auf die Zeit des Paulus und das Lokalkolorit von Korinth einstimmen:

Der/Die Leiter/in informiert kurz über die Stadt Korinth. Danach werden die TN aufgefordert, sich in eine bestimmte Rolle hinein zu versetzen und von deren Blickpunkt aus Korinth kennen zu lernen einer Korinth-Karte (*zu bestellen im Bibelwerk*).

- Welche Orte und Plätze sind in meiner Rolle für mich von Bedeutung?
- Wen würde ich wo treffen?
- Wie gefällt mir aus meiner Rolle die Stadt?
- Welche Vor- / Nachteile hat diese Stadt für mich?
- Wo fühle ich mich sicher, wo eher nicht?

Mögliche Identifikationsfiguren: ein/e jüdische/r Frau/Mann; Hafenarbeiter; ein christliches Gemeindemitglied; Synagogenvorsteher; Leute der Chloe; Sklave oder Sklavin; ehemaliger römischer Soldat (dem Artemis-Kult verbunden); ein ausländischer Besucher aus dem fernen Osten; ein Bauer vom Festland, der seine Produkte verkauft; ein Stoffhändler; ein Hausbesitzer der christlichen Gemeinde; eine Prostituierte; ein Seemann; ein Fischer; ...

2) Textarbeit:

Die TN einstimmen auf ein Treffen der christlichen Gemeinde, in der ein Bote kommt und den Brief des Paulus überbringt, der in der Versammlung verlesen wird. Ein/e Teilnehmer/in wird gebeten, die Rolle des Überbringers zu übernehmen. Es sollte auch der Hinweis darauf

gegeben werden, dass spontane Wortmeldungen während des Verlesens möglich sind (wie sie auch für die historische Zeit des Verlesens anzunehmen sind).

Der/Die Leiter/in schlüpft in die Rolle eines „Ältesten“ oder einer „Vorsteherin“ in der Versammlung und leitet das Verlesen ein mit diesen oder ähnlichen Worten:

„Wir haben uns im Haus unseres Freundes und Bruders Oktavius versammelt. Ich habe euch zusammen gerufen, weil ein Bote mit einem Brief unseres Gemeindegründers Paulus eingetroffen ist. Dies ist ein Anlass, dass wir uns diesmal auch während der Woche treffen, um die wichtigen Worte des Apostels zu hören. Wir begrüßen Achaikus ganz herzlich in unserer Mitte, der mit unseren Anfragen bei Paulus war und uns nun seine Antworten überbringt. Lieber Achaikus, bring uns doch die Worte unseres Bruders Paulus zu Gehör.“

1 Kor 11, 17-34 vorlesen

Reaktionen der „Gemeindemitglieder“: Die TN werden aufgefordert, spontan aus der versammelten Gemeinde Stellung zu beziehen. (→ Methodisch: Was löst der Text in mir aus?)

Arbeit in Kleingruppen:

Vgl. 1 Kor 11,17-34 mit 1 Kor 10,16f und 12,12-14:

- Welche Aussagen macht Paulus über den „Leib“? Welche Eigenschaften kommen ihm zu?
- Welche Beziehung hat dazu das Herrenmahl?
- Was tadelt Paulus am Verhalten der Korinther?
- Vgl. auch die Worte der anderen „Einsetzungsberichte“ mit den paulinischen: (Mt 26,26-29; Mk 14,22-25; Lk 22,19-20) – Welche Gemeinsamkeiten / Unterschiede gibt es?

Austausch im Plenum

3) Vertiefung / Aktualisierung:

Variante A

Die TN schreiben alleine oder in Gruppen einen Brief im Namen des Paulus.

Was würde Paulus unserer/meiner Gemeinde bezüglich Praxis der Eucharistiefeier schreiben? Wofür würde er uns loben? Was würde er bemängeln?

Verlesen der Briefe

Variante B

Bildbetrachtung: Mahl von Sieger Köder (Misereor-Hungertuch)

Abschluss: gemeinsam Brot essen (dies kann vorbereitetes Fladenbrot sein: Rezept dazu siehe unten) und Wein trinken

Saras Fladenbrot - ein biblisches Rezept

Zutaten:

30 g Hefe, 2 EL Olivenöl oder weiche Butter, 1 TL Salz, 300 g Wasser, 500 g frisch gemahlenes Weizenmehl

Zubereitung:

Die Hefe und das Salz im Wasser auflösen. Das Öl oder die Butter dazugeben und verrühren. Das Mehl dazugeben und gründlich kneten. Mit einem Tuch bedecken, kühl stellen und 15-20 Min. gehen lassen. Den gut gegangenen Teig in vier Teile aufteilen und zu Fladen formen. 15-20 Min. gehen lassen. Im vorgeheizten Backofen bei 200° 20-30 Min. backen.

Tipp:

Das Fladenbrot ist ein ungesäuertes Brot und passt gut zu allen Gerichten, speziell zu kurzgebratenem Fleisch oder Gemüseeintöpfen. Man kann das Brot mit Butter essen, mit Frischkäse bestreichen oder einfach so zwischendurch knabbern.

Text:

Inkonsequent

Frag hundert Katholiken,
was das Wichtigste ist
in der Kirche.

Sie werden antworten:

„Die Messe.“

Frag hundert Katholiken,
was das Wichtigste ist
in der Messe.

Sie werden antworten:

„Die Wandlung.“

Sag hundert Katholiken,
dass das Wichtigste in der Kirche
die Wandlung ist.

Sie werden empört sein:

„Nein, alles soll so bleiben,
wie es ist!“

(Lothar Zenetti)

*Ingrid Penner
ist Referentin im Linzer Bibelwerk*

aus: Bibel heute Nr. 155